

# Sicherheit für Frankreich

oder Sicherheit gegen den Krieg?

Ob Frankreich berechtigt, besondere Sicherheiten zu beanspruchen?

Von einem neutralen Staatsmann.

Der folgende Artikel erschien im Aprilheft der englischen Zeitschrift "Foreign Affairs", deren Herausgeber der bekannte Schriftsteller E. D. Morel ist. Der Artikel wirft ein helles Licht auf die Frage der Kriegsschuld und zeigt zugleich, daß das Schwelgen von Versailles diese Frage durchaus nicht gelöst hat. Sie wird den Frieden der Welt unmöglich machen, bis sie eine gerechte Lösung findet. Red.

Mr. Morels Artikel in der letzten Ausgabe Ihrer wertvollen Zeitschrift paßt vortrefflich an die Seite von Mr. Ramsays MacDonalds Brief an Mr. Poincare vom 21. Februar. Veröffentlicht innerhalb drei Tagen, erreichen beide, jeder in seiner Art, den Höhegrad des politischen und psychologischen Scharfblicks im britischen Volk. Die autoritative Erklärung des britischen Premiers einerseits und andererseits die Worte des britischen Schriftstellers, der heutzutage auf dem europäischen Kontinent wahrhaftig der am meisten Gehörte ist, drücken in verschiedenen Worten den nämlichen Gedanken aus: und ich wage zu behaupten, daß dieser Gedanke zugleich die Ueberzeugung aller Männer von Verantwortung unter den kleineren Völkern darstellt in einer Sache, welche ihnen außerordentliche Sorge bereitet. Ich meine das Problem, das man "französische Sicherheit" nennt, das aber "europäische Sicherheit" genannt werden sollte. Es mag von Vorteil sein, folgende Stellen neben einander zu stellen:

Der britische Premier: "Das französische Volk will Sicherheit; dem britischen Volk schwebt das gleiche Ideal vor. Aber während Frankreich Sicherheit nur als Sicherheit gegen Deutschland aufzufassen, gibt das britische Reich diese Worte eine viel weitere Bedeutung; was wir verlangen, ist Sicherheit gegen Krieg. Nach meiner Ueberzeugung ist das Problem der Sicherheit nicht bloß ein französisches Problem, sondern es ist ein europäisches Problem."

Der Herausgeber der "Foreign Affairs" (E. D. Morel): "Es kann keine Sicherheit für Frankreich geben, welche nicht zugleich eine Sicherheit für alle ist. Es kann keine Sicherheit für Frankreich geben, wenn die Unsicherheit irgend eines Nachbarn Frankreichs der Kreis dieser Sicherheit ist. Keine Nation kann frei atmen, wenn eine andere Nation dadurch erstickt muß."

Ein europäisches Problem, nicht ein französisches Problem allein, sagt der britische Premier. Ich würde sogar hinzufügen, nicht ein französisches Problem in besonderem Sinne. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt lenken, auf den die öffentliche Meinung in den neutralen Ländern viel Gewicht legt. Um mich vollständig auszupredigen, ich betrachte mit einiger Zustimmung die Gewohnheit in England — oder soll ich vielleicht sagen, die Meinung? — im Vorhinein eine Behauptung hinzuzufügen, die nicht auf Tatsachen begründet ist, die aber französische Diplomatie überall mit solcher Hartnäckigkeit und mit Erfolg verbreitet, im Widerspruch mit allen Beweisen, welche die Probe auf Tatsachen und Vernunft aushalten können. Die Leiter der französischen Politik verlangen eine privilegierte Stellung in Europa. Dieses ist die Wahrheit. Aber die Gründe, die sie für dieses Verlangen vorbringen, sind nicht die Gründe der Geschichte. Ich kann auch nicht zugeben, daß es die Gründe der Gerechtigkeit sind. Frankreich kann kein Monopol der Gerechtigkeit beanspruchen. Was es mit Recht und unglücklicherweise beanspruchen kann, ist, daß seine eigene Politik gerade die Gerechtigkeit ist, welche es gegenwärtig zu seinen Vorteilen ausbeutet. Frankreich stellt sich Europa vor mit der größten Luftklotze der Welt, die es noch befristet vermehrt, und mit der größten Armee in der Welt, und sagt: "Gewähre mir Schutz gegen Deutschland!" Gegen Deutschland, in dessen Territorium sich seine Armeen eingegraben haben, dessen industrielles Leben es gelähmt hat, dessen Bevölkerung seine politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen zerstört! Ist das politischer Wahnsinn? Ist es ein riesiger Bluff, dessen sich vielleicht ein eigenes Volk nicht bewußt ist,

den aber sicherlich seine Regierung genau kennt?

Mögen Ihre Leser mich nicht mißverstehen. Wie die Mehrzahl meiner Landsleute, so bewundere und liebe auch ich das französische Volk. Aber dieses Verlangen der französischen Regierung macht uns nicht blind für die Wirklichkeiten des Augenblicks. Es kann die Tatsachen der Geschichte nicht ändern. Ich weigere mich, der Dissonanz zu lauschen, weil jedes Regier in der Regel demütigt wird, um meine Sinne zu betäuben. Es hieße, vor Mars (dem Kriegsgott) Weihrauch zu verbrennen, wollte man die Gerechtigkeit einer Forderung anerkennen, welche Mr. Poincare, Marshall Foch und General De Mele zu Tiktatoren Europas machen würde. Auf diese Weise kann dem zerrütteten Kontinent der Friede nicht zuteil werden. Das muß im Interesse des Friedens gesagt werden.

Wie läßt sich die Psychologie des Engländers erklären, der die Behauptung des heutigen Frankreichs als diskutierbar zuläßt? Scheinbar teilt weder der britische Premier noch der Herausgeber der "Foreign Affairs" die Psychologie. Mag es einem Neutralen, der weder für England, noch für Frankreich, noch für Deutschland, sondern an erster Stelle und immer für Frieden ist, erlaubt sein, in Ihrer Zeitschrift ohne diplomatische Spiegelfechterei feitzuwagen, wo die Erklärung dieses eigenartigen Wirrwarrs zu suchen ist? Frankreich ver dankt seinen Erfolg, Europa das Problem der Sicherheit als ein französisches Problem aufzu binden, der Fabel von dem "unprovokierten Angriff", dessen Opfer es gemäß dem Vertrag von Versailles geworden sei. Diese Fabel ist die *damosa hereditas* (die unheilvolle Erbschaft) der Krieger. Alle Uebel, die sich seitdem aufgeschoben haben, lassen sich darauf zurückführen. Sie waren die Grundlage des vorgeschlagenen Vertrags zum Schutze Frankreichs, der zuerst dem Vertrag (von Versailles) angehängt war; sie ist die Grundlage für das jetzt vor geschlagene Uebereinkommen des gegenseitigen Schutzes, wodurch französische Diplomatie heute die Folgen wettzumachen sucht, welche das Wiltlingen des ersten Verlustes zeitigten; es ist der Versuch, die Zukunft Frankreichs in eine besondere Kategorie zu stellen zum Schaden jener angestrichelten Welt, welche französische Diplomatie jetzt zu teilen sucht. Neue Fabel ist die Grundlage der einseitigen Entwaffnung Deutschlands und der fortgesetzten Maßregeln militärischer Kontrolle, die ihm im Interesse eines vom Scheitel bis zur Fußspitze bewaffneten Nachbarn aufgezwungen worden ist! Und diese Maßregeln sind himmelhoch über dem Anfangspunkt für das Wiedererwachen jener Psychologie in Deutschland, die vor dem Kriege existierte. Können wir uns wundern über ein solches Wiedererwachen, wenn jene Psychologie unter den Nachbarn Deutschlands niemals nachgelassen hat, obgleich die deutschen Massen bereit waren, sie aufzugeben? Bedauerndswert und, wie der englische Standpunkt urteilt, nicht weniger in den Augen der Neutralen ist die Hartnäckigkeit, womit man in England an einer Fabel festhält, worüber verantwortliche Staatsmänner lächeln und welche einige offen gelugnet haben. Die Gründe dieser Fabel ist heutzutage der Hauptgrund aller Schwierigkeiten Englands, der hauptsächlichste Stein des Anstoßes, der sich den aufrichtigen Bemühungen des britischen Premiers für Frieden in den Weg stellt. Es gibt gewiß keine sonderbarere Tatsache in der Geschichte als diese Tatsache, daß je ner englische Bürger, der wie wir Neutrale es sehen, im Interesse des künftigen Friedens und der geschichtlichen Wahrheit, aber auch und jedenfalls in erster Linie im Interesse der Sicherheit seines eigenen Landes, vor allen anderen diese Fabel bekämpft hat, gerade in seinem eigenen Lande so vielfach verurteilt wird — ich meine natürlich Mr. Morel. Ich kann das leider aussprechen, da ich keine persönliche Bekanntschaft mit ihm habe. Und ich möchte noch hinzufügen, daß die Minderheit seiner Landsleute betreffs der Gefahr, die er ideinbar so früh erkannt hat, für uns Neutrale unbegreiflich ist.

Auch können wir nicht verstehen,

warum Ihre großen Zeitungen noch immer beharrlich die Enthüllungen der russischen Archive der Vorkriegszeit unterdrücken. Während diese in keiner Weise die Ansichten der meisten Neutralen über den Charakter des alten Regimes in Deutschland ändern, so haben sie doch notwendigerweise eine vollständige Revolution im neutralen Geiste herbeigeführt und haben die versteckten Zweifel zerstört, die sie vielleicht noch hinsichtlich der Fabel der französischen und russischen Opfer eines deutschen Angriffs im Jahre 1914 unterhielten. Wie könnten solche Zweifel die Javolski-Poincare-Korrespondenz überleben, welche die russischen Archive veröffentlicht haben?

Stammenswert sind die folgenden Behauptungen Poincares in seiner Antwort an den britischen Premier. Nach Stammenswert ist deren Scheinbare Sinnahme in England:

"Wir haben nur verlangt", sagt Mr. Poincare, "daß Deutschland nicht länger in der Lage sein soll, den Abwehr als militärische Basis für neue Angriffe auf Frankreich zu benutzen", und: "Wir sind oft genug Ueberfällen zum Opfer gefallen, so daß wir gezwungen sind, uns dagegen vorzubeugen."

Ich habe eine so große Achtung vor dem französischen Intellekt, daß ich schließen muß, daß diese und ähnliche Behauptungen in Mr. Poincares Antwort gemacht wurden, weil der französische Geist überzeugt ist, daß die Fabel von dem "unprovokierten Angriff" in 1914 bereits Geschichte geworden sei. Doch das wäre die gefährlichste Verblendung. Als ich diese Worte las, erinnerte ich mich an einen Vorfall, über den ich als Richter ein Urteil sprechen mußte. Nur viele Jahre hatte die Frau eines Älteren grausame Behandlung von Seite ihres Mannes zu erdulden. Er schlug sie oft in brutaler Weise. Es kam der Tag, an dem, um den bildlichen Ausdruck zu gebrauchen, der Baum sich krümmte. Die Frau hatte von ihren Nachbarn gehört, daß die Rede ihres Mannes infolge des großen Nitz-tanges gerissen waren. Da sie mußte, daß sie durch die üblichen Schläge für das Unglück bezahlen müßte, bewaffnete sie sich mit einem schweren Dolch, und als ihr Mann mit drohenden Gebärden sich näherte, kam sie ihm zuvor und verprügelte ihn so tüchtig, daß er samstagsfähig war. Dann verlagte der Mann seine Frau wegen tödlichen Angriffs! Wenn nicht das Europa von morgen auf geschichtlich falschen Voraussetzungen aufgebaut werden soll, wie es das Europa von heute ist, so ist zu bedenken, daß der Fall Frankreichs und Deutschlands der gleiche ist, wie der des Älteren und seiner Frau: Frankreich ist nicht die Frau, sondern

der Mann. Persönlich fühle ich mich mehr zu den Franzosen als zu den Deutschen hingezogen. Aber ich kann ihrer Anziehungskraft nicht meinen Verstand opfern. Die Frau des Älteren hatte nichts Anziehendes, aber sie war es, welche des Schutzes und der Liebe, die Deutschland aus einer so furchtbaren Erfahrung von zwei Jahrhunderten lernte. Deutschland arbeitete für 50 Jahre darauf hin, ein schmaler Randkomme von Kapartes, der aber ähnliche Pläne wie sein Vorläufer hegte, letzte diesem Ziele seinen Willen entgegen und trachtete ihm im Jahre 1870 zu erzwingen — es mißlang.

Ich habe deutlich geschrieben, vielleicht zu deutlich. Aber es gibt Zeiten, da es ein Verbrechen ist, sich nicht auszupredigen. Wir Neutrale wagen heute zu England zu sagen: "Sehe, solange es noch Zeit ist, die dem die guten Sitten und die Berücksichtigung der Geschichte ein Ende und erlaube nicht, daß er fortgesetzt werde. Es ist Gefahr, daß er Folgen haben werde, furchtbar für Europa, furchtbar für England, furchtbar gleichfalls für das Volk von Frankreich: die heutige Geistesverfassung der Leiter Frankreichs gehört einer Periode an, die nicht wiederkehren kann. Dieser Prozeß, wie schon gesagt, ist der Stein im Wege, den der hervorragende Mann an der Spitze Ihrer Regierung angehen trachtet. Er kann nicht vorangehen, wenn dieser Stein nicht entfernt wird. Die Feuer, die auf beiden Seiten des Rheines brennen, können nicht ausgelöscht werden, in dem man die Ehren der geschichtlichen Wahrheit und die Augen den sich brennenden Dingen verschließt. Und wenn die Feuer nicht ausgelöscht werden, wird es und kann es keinen Frieden für Europa geben. Ich muß es noch einmal sagen: "Sicherheit für Frankreich" ist ein falscher Friedensrufer. Er gleicht dem Rufe der Sirenen, welche die Schiffer ins Verderben lockten. Ich möchte behaupten, daß Ihr Premier dieses weiß.

Aber die Macht in seinen Händen, ohne welche er keinen Erfolg erzielen kann, ist die öffentliche Meinung Englands und der Welt. Und wie kann, an dessen Stelle muß, wie er schweigen herrscht, wo öffentliche Auffklärung sein sollte? Die öffentliche Meinung sollte überall wissen, worum der Ruf "Sicherheit für Frankreich" keinen Frieden bringen kann. An dessen Stelle muß, wie er sagt, der Ruf "Sicherheit für Europa" treten — für Europa, worin Deutschland wieder frei sein soll, losgelöst von den ernenen Ketten, die es jetzt fesseln.

ihre Zusammenkunft und der Einmarsch in Frankreich, welcher derselben unmittelbar voranging und nachfolgte, war die Reaktion eines Europas, das für Jahrzehnte durch französische Armeen dezimiert worden war. Nationale Einheit war die Lehre, die Deutschland aus einer so furchtbaren Erfahrung von zwei Jahrhunderten lernte. Deutschland arbeitete für 50 Jahre darauf hin, ein schmaler Randkomme von Kapartes, der aber ähnliche Pläne wie sein Vorläufer hegte, letzte diesem Ziele seinen Willen entgegen und trachtete ihm im Jahre 1870 zu erzwingen — es mißlang.

Ich habe deutlich geschrieben, vielleicht zu deutlich. Aber es gibt Zeiten, da es ein Verbrechen ist, sich nicht auszupredigen. Wir Neutrale wagen heute zu England zu sagen: "Sehe, solange es noch Zeit ist, die dem die guten Sitten und die Berücksichtigung der Geschichte ein Ende und erlaube nicht, daß er fortgesetzt werde. Es ist Gefahr, daß er Folgen haben werde, furchtbar für Europa, furchtbar für England, furchtbar gleichfalls für das Volk von Frankreich: die heutige Geistesverfassung der Leiter Frankreichs gehört einer Periode an, die nicht wiederkehren kann. Dieser Prozeß, wie schon gesagt, ist der Stein im Wege, den der hervorragende Mann an der Spitze Ihrer Regierung angehen trachtet. Er kann nicht vorangehen, wenn dieser Stein nicht entfernt wird. Die Feuer, die auf beiden Seiten des Rheines brennen, können nicht ausgelöscht werden, in dem man die Ehren der geschichtlichen Wahrheit und die Augen den sich brennenden Dingen verschließt. Und wenn die Feuer nicht ausgelöscht werden, wird es und kann es keinen Frieden für Europa geben. Ich muß es noch einmal sagen: "Sicherheit für Frankreich" ist ein falscher Friedensrufer. Er gleicht dem Rufe der Sirenen, welche die Schiffer ins Verderben lockten. Ich möchte behaupten, daß Ihr Premier dieses weiß.

Aber die Macht in seinen Händen, ohne welche er keinen Erfolg erzielen kann, ist die öffentliche Meinung Englands und der Welt. Und wie kann, an dessen Stelle muß, wie er schweigen herrscht, wo öffentliche Auffklärung sein sollte? Die öffentliche Meinung sollte überall wissen, worum der Ruf "Sicherheit für Frankreich" keinen Frieden bringen kann. An dessen Stelle muß, wie er sagt, der Ruf "Sicherheit für Europa" treten — für Europa, worin Deutschland wieder frei sein soll, losgelöst von den ernenen Ketten, die es jetzt fesseln.

**EDMONTON EXHIBITION**  
14. bis 19. Juli (inklusive)  
Einfacher Fahrpreis und 1/2 fuer die Rundreise

Tickets zu verkaufen von allen Stationen in Saskatchewan und Alberta, vom 12. bis 19. Juli, inklusive. Am letzten Tage werden keine Tickets abgegeben fuer Züge, die spaeter als 2 Uhr nachmittags in Edmonton ankommen. Gultig zur Rueckreise bis 21. Juli.

Weitere Einzelheiten bei irgend einem Agent der

**CANADIAN NATIONAL RAILWAYS**

**SCANDINAVIAN-AMERICAN**  
Schiffs-Karten von und nach Deutschland

von Hamburg \$102.50, von Berlin \$103.50 bis nach Halifax, N. S.  
Gemässigte Preise für Eisenbahnfahrten von Halifax nach allen Eisenbahnstationen in Canada.

Bequeme Schnelldampfer. Aufmerksamste, höchste Bedienung. Gutes Essen. Kapitan hat 2 und 4 Kabinen und einige Familienkabinen für 6 Personen. Für weitere Wünsche wenden man sich an Vorkauf-Agenten oder schreiben in deutscher Sprache an

**Scandinavian-American Line**  
123 S. 3rd Street, Minneapolis, Minn.  
27 Whitehall Street, New York, N. Y.  
116 Cherry Street, Seattle, Wash.

**HUMBOLDT CREAMERIES LTD.**

Goldene Medaille für Butter und Eiscream

Sie erhalten Ihren Schmelz am gleichen Tage nach Lieferung von Cream

**HUMBOLDT, SASK.**

**Lehrer! Schulbehörden!**

Wir stehen zu Euren Diensten!

Lehrer brauchen gute Schulen. Wir haben solche.

Schulbehörden brauchen gute Lehrer. Wir haben solche.

Eine von Lehrern für Euch eingerichtete Organisation. Wir kennen Eure Wünsche. Wir sehen katholischen Schulbehörden zu Diensten.

**Dominion Teachers Exchange & Education Service**  
Branch Office: Humboldt, Box 259.

## ONE OF NATURE'S WONDERS



**The Devil's Potholes**  
MALIGNE CANYON, in Jasper National Park is one of the natural wonders of the entire Rocky Mountain region. A vast cleft in the solid rock reaching a depth of some 200 feet, so narrow in places that one may step across it easily, draws from the tourist expressions of awe and wonder at the power of accumulated forces of water.

**Entrance to Cave, Maligne Canyon**  
Tumbling headlong down the narrow gorge goes the Maligne River, mysterious as to its source and for part of its length a subterranean stream, on its way to join the quieter waters of the Athabasca far below. At times on its passage through the narrow gorge, it tumbles more than one hundred feet in a sheer drop, its eddies being churned to foam as the waters beat a tattoo against the rocky sides of the canyon on their downward leap.

**The Canyon in Winter**  
From the footholds which span the narrow gash in the solid rock, tourists watch entranced the effect of the waters on the rocky sides. Here and there, seemingly tired of the effort to stand upright through the centuries, the sides of the gorge appear to have leaned toward one another until an intervening rock cast itself into the narrow space and held the walls apart. Trunks of trees and jutting rocks form footholds across the chasm a hundred feet below the tourists' feet as they stand admiring the glint of the noon-day sun upon the falling water.

Maligne Canyon is a mecca for visitors to Jasper Park Lodge the splendid log-cabin hostelry of the Canadian National Railways, and rightly so, for there are few natural rock formations to equal in interest those found in the canyon. The Devil's Potholes, curious indentations in the solid rock over which the Maligne River flowed before the Canyon was worn to its present depth, are holes worn deep in the surface rock by the action of swirling flood waters, when a large stone has been whirled round and round in an untracing circle until the stone itself was worn small and round, and deep circular holes have been ground into the surface of the rock, remaining as mute testimony to the power of rushing waters.

Maligne Canyon, while one of the most wonderful formations to be found in the Rocky Mountains, is but one of the many natural attractions of Jasper National Park. In addition there are the snow-capped peaks on every side; the glaciers of Mount Edith Cavell and the mountains surrounding Maligne Lake, the Hoodoos of the Cavell motor highway and hundreds of others. Wild animal life is abundant, and the calm peace of the out-of-doors is assured to the tired holiday-seeker.

And in addition to the natural beauties of the Park, a commodious log cabin-hungarlow hotel, with excellent cuisine and all the comforts of the modern city hotel, provides a starting point from which parties may radiate by motor or pack-horse or foot to travel by motor road or park trail into the very heart of the wilderness. It was the addition of the comforts and conveniences of Jasper Park Lodge to the beauties of Jasper National Park which caused one noted American traveller to exclaim: "At last, I have found the place, where God and man go fifty-fifty to produce perfection."